

Feldstudien bei Fendt

Text WOLFGANG GOMOLL
Fotos JÖRG EBERL, MICHAELA HANDREK-REHLE

Peter-Josef Paffen hat die wachsende Weltbevölkerung im Blick. Um sie in Zukunft mit Nahrungsmitteln zu versorgen, ist ein radikaler Wandel der Landwirtschaft notwendig. Sie wird intelligent, vernetzt und sehr effizient sein.



„Der Bauernhof der Zukunft wird deutlich intensiver betrieben werden, als das heute der Fall ist.“

PETER-JOSEF PAFFEN
Vorsitzender der Geschäftsführung AGCO Fendt

Wenn Peter-Josef Paffen wichtige Entscheidungen zu treffen hat, zieht er sich auf einen Hochsitz zurück. „Da kann man hervorragend nachdenken“, sagt der passionierte Jäger. Seit seinem Antritt als Vorsitzender der Geschäftsführung von AGCO Fendt im Jahr 2009 hat der Landwirte Sohn sicher etliche Minuten damit verbracht, mit dem Blick auf die pittoreske Landschaft des Allgäuer Voralpenlands seine Gedanken zu ordnen.

Schließlich ging es in den letzten Jahren darum, das Traditionsunternehmen fit für die Zukunft zu machen. Aus dem ehemaligen Traktorspezialisten wurde so ein Generalist, dessen Produktportfolio vom Mähdrescher über Feldhäcksler, Applikationstechnik für Düng- und Pflanzenschutzmittel bis hin zu Futtererntetechnik reicht. Diese strategische Neuausrichtung, die in Zusammenarbeit mit Porsche Consulting erarbeitet wurde, erwies sich als voller Erfolg: AGCO Fendt will im Jahr 2020 rund 20.000 Traktoren beziehungsweise Schlepper verkaufen. Ein ambitioniertes Vorhaben? Mitnichten: Im Jahr 2018 konnte Fendt 16.800 Traktoren absetzen, zwölf Prozent mehr als im Vorjahr. Und für das Jahr 2019 sind bereits mehr als 18.000 Einheiten geplant. Das Erfolgsgeheimnis des Unternehmens mit Sitz im beschaulichen Marktoberdorf, rund 60 Autominuten südwestlich von München, ist einfach: „Wir bei Fendt stellen den Menschen in den Mittelpunkt und versuchen ihm mehr zu geben, als er erwartet“, erklärt Paffen.

Sonst sei man ein Mitläufer und eben kein Innovationsführer, wie Fendt es ist und auch bleiben will. Denn hohe Qualität und Premium werden künftig nicht mehr genügen, um erfolgreich im Geschäft zu sein. Das weiß auch Peter-Josef Paffen. Deswegen beschäftigt sich der Mann mit dem kräftigen Händedruck und den wachen Augen intensiv mit der Zukunft der Landwirtschaft und der Frage, wie diese in 10 bis 25 Jahren aussehen wird.

Autonom über den Acker
Schon heute können Felder vollautomatisch bewirtschaftet werden – auch bei Nacht.



Chirurgische Präzision für jede Pflanze

„Der Bauernhof der Zukunft wird immer noch ein Bauernhof sein, der aber deutlich intensiver betrieben wird, als das heute der Fall ist“, prognostiziert Paffen, der die Landwirte der Zukunft gerne als „Kinder der Sonne“ bezeichnet, da sie Sonnenenergie in Nahrungsmittel umwandeln. Die Transformation der Landwirtschaft wird durch die Bevölkerungsexplosion auf der Erde nötig. „Der Fleischkonsum wird zurückgehen, weil man sich es in Zukunft nicht mehr leisten kann, das Getreide durch den Tiermagen zu schicken“, spricht der Unternehmenslenker Klartext.

Um die Menschen auch in Zukunft ernähren zu können, muss die Effizienz der Bewirtschaftung nach oben geschraubt werden. Das fängt mit einem gesunden Boden an. Die Nährstoffe, die die Pflanze dem Erdreich entzogen hat, sollen ihm auch wieder zugeführt werden. Schon heute ist es mit einer beinahe chirurgischen Präzision möglich, Düngemittel zu verteilen und so die Belastung des Grundwassers zu minimieren. Auch die Artenvielfalt profitiert von dieser exakten Dosierung. Aggressive Mittel, wie etwa Glyphosat werden nicht mehr gebraucht. „Sonst sägen wir an dem Ast, auf dem wir sitzen“, sagt der Fendt-Chef.

Bauern kaufen Erntekapazität statt Maschinen

Dem Bauern der Zukunft wird ein ganzes Arsenal an technischen Hilfsmitteln zur Verfügung stehen. Die Transformation der Landwirtschaft fußt auf der Robotik, dem autonomen Fahren und der digitalen Vernetzung. Drohnen analysieren den Boden und die Pflanzen aus der Luft. Kleine, leichte und autonom fahrende Roboter kümmern sich Tag und Nacht um das Wohl von Getreide und Gemüse. Angetrieben wird diese Transformation von einer wahren Datenflut, die dem Landwirt hilft, tagesaktuell die richtigen Entscheidungen zu treffen, um sein Land möglichst effizient zu bewirtschaften. „Gewinner wird der Verbraucher sein, der genug Nahrungsmittel in einer bisher nicht gekannten Qualität bekommt, die in einem nachhaltigen ökologischen Umfeld produziert werden“, fasst Paffen zusammen.

Der Bauernhof der Zukunft wird ähnlich einer hochmodernen Automobilfabrik intelligent und vernetzt sein. Die einzelnen Maschinen kommunizieren miteinander und mit der Cloud, in der sich die gesammelten Daten befinden. Diese Daten sind eine sensible Sache. Grundsätzlich entscheidet der Landwirt, welche er bereitstellen will und welche nicht. Allerdings profitiert er von der Schwarmintelligenz, die er zusammen mit seinen Berufskollegen generiert. AGCO Fendt ist für dieses



AUFSTIEG EINES KLASSIKERS – FENDT EROBERT DIE FELDER



1930

START
Die Brüder Hermann und Xaver Fendt beginnen im Jahr 1930 mit dem sechs PS starken Kleinschlepper „Dieselross“ die Traktorproduktion in Marktoberdorf.



1959

ERFOLGE
Prämierte Innovationen, wie das Ein-Mann-System, begründen den Ruf der Firma als Technologieführer und führen zu einer raschen Expansion.



1982

GLOBAL
Fendt-Produkte werden zum weltweiten Exportschlager. Neben den Traktoren schreiben Maschinen für Obst- und Weinbau die Erfolgsgeschichte der Marktoberdorfer Firma.



1995

STUFENLOS
Fendt macht mit dem 926 Vario die Träume der Landwirte wahr: Es ist der erste Großtraktor der Welt mit stufenlosem Vario-Getriebe.



1997

ÜBERNAHME
Neue Zeiten brechen an: Der weltweit tätige US-Landmaschinenkonzern AGCO übernimmt den Traktorenhersteller Xaver Fendt GmbH & Co.



2012

WEGWEISEND
Der weltweit modernste Werk-Verbund für Traktoren in Marktoberdorf/Bäumenheim wird eröffnet und die Baureihen 500 Vario sowie 300 Vario mit SCR-Technologie vorgestellt.

Fotos in Box: AGCO FENDT



Josef Mägele ist nach der Testfahrt des neuen Fendt 942 Vario begeistert von der Technik: „der perfekte Schlepper“.

Szenario gewappnet und beschäftigt bereits 150 Spezialisten, die an Software-Lösungen tüfteln. Diese Tech-Experten holt sich das Unternehmen aus aller Welt nach Marktoberdorf. Das sei dank der hohen Lebensqualität in dieser Gegend auch kein allzu großes Problem. Das Tempo, in dem die IT-Experten neue Produkte und Updates entwickeln, versetzt Paffen mitunter in Staunen: „Das lässt sich mit den Entwicklungszyklen auf der Hardware-Seite überhaupt nicht vergleichen.“ Dieses „Smart Farming“ erlaube zudem noch ganz andere Geschäftsmodelle. Analog zum Carsharing bei Automobilen werden manche Bauern in Zukunft keine eigenen Mähdrescher oder Feldhäcksler mehr besitzen, sondern direkt beim Hersteller Erntekapazität als Dienstleistung einkaufen.

Viele Maschinen werden zudem autonom agieren und Tag und Nacht im Einsatz sein. Die Technik macht selbstständig agierende Landwirtschaftsmaschinen heute schon möglich. Das hilft zum Beispiel beim Ausbringen von Pflanzenschutz-

mitteln – eine Tätigkeit, die am besten nachts geschieht, denn da fliegen keine Bienen und es gibt in der Regel weniger Wind und keine Sonne, die die Substanzen verflüchtigen lassen. Das zeigt schon, dass das verklärte Bild des Bauern als fröhlicher Geselle mit Strohhut auf dem Kopf und Getreidehalm im Mundwinkel schon längst nichts mehr mit der Realität gemein hat. „Der Landwirt ist heute ein Agrar-Manager, der Hightech und Betriebswirtschaft gleichermaßen beherrschen muss“, stellt Peter-Josef Paffen klar.

Elektromobilität nur mit Brennstoffzelle

Anders als beim Automobil werde sich die Elektromobilität in der Landwirtschaft in absehbarer Zeit nicht durchsetzen, meint Paffen. Zum einen würden die benötigten Batterien einen Traktor oder einen Mähdrescher viel zu schwer machen und damit dem Boden schaden. Zum anderen würde das Laden zu lange dauern. Um effizient zu arbeiten, müssen

die Maschinen möglichst andauernd im Einsatz sein. Die Elektrifizierung der Landwirtschaft werde aber mithilfe der Brennstoffzelle machbar sein. Sobald diese Technik serienreif ist, wird AGCO Fendt auf diesen Zug aufspringen. Dann werden sich auch die Fahrzeuge grundlegend verändern – zum Beispiel mit einem Elektromotor an jedem Rad, um auf unebenem Untergrund effizient voranzukommen. Die Effizienz und Präzision, mit der die Landwirtschaft heute und künftig betrieben wird, schafft auch Raum für Nischen-Produkte. Neben den großflächigen Agrarbetrieben werden kleine Anbieter mit neuen Geschäftsmodellen auf den Plan treten.

In Ballungsräumen kann man mit einer kleinen Fläche, die sinnvoll genutzt wird, in Zukunft als Landwirt gutes Geld verdienen: zum Beispiel mit speziellen medizinischen Pflanzen oder Kräutern. Auch das „Vertical Farming“ – beispielsweise als Treibhaus direkt beim Supermarkt, wo der Endverbraucher sein Gemüse selbst ernten und frisch mit nach Hause nehmen kann – wird nachhaltig profitabel realisierbar sein. Dann will AGCO Fendt auch dafür Lösungen parat haben, getreu dem Firmenmotto „We provide solutions to feed the world“.

JOSEF MÄGELE TESTET DEN NEUEN 942 VARIO VON FENDT

„Ich bin Landwirt, Jahrgang 1976, im süddeutschen Gebirgsgebiet, eine Autostunde nordwestlich von München entfernt. Auf meinen 350 Hektar wachsen vor allem Mais, Weizen, Gerste, Raps und Zuckerrüben – und dort habe ich den neuen, 340.000 Euro teuren 942 Vario von Fendt getestet. Mein Fazit: Der Traktor ist der perfekte Schlepper. Dank des Satellitensignals GPS fuhr er autonom und präzise über die Felder. Früher hatten wir bei den Spuren eine Überlappung von bis zu einem Meter. Bei meinen Fahrten waren es jetzt maximal zehn Zentimeter. Das spart viel Saatgut und Dünger.“



Das Telemetrie-System „Fendt Connect“ an Bord erfasst alle Daten in Echtzeit und sendete zum Beispiel die ausgebrachte Menge an Pflanzenschutzmitteln für die vorgeschriebene Dokumentation direkt ins Büro. In der Kabine fühlte ich mich wie in einem Flughafen-Tower, habe die Anzeigen auf dem Tablet und dem Display im Blick behalten, um im Notfall eingreifen zu können. Lenken? Erledigt gern der Computer.

Aber übernahm ich einmal selbst das Steuer, entlastete mich das spezielle Lenksystem: Im Zusammenspiel mit der GPS-Steuerung ermöglichte es einen sehr kleinen Wendekreis und machte das Rangieren fast überflüssig. Die Zeitersparnis war deutlich. Ich konnte rund zehn Prozent mehr Fläche bearbeiten. Nützlich war für mich auch die Kraft des MAN-Motors mit seinen neun Liter Hubraum und 415 PS. Da ich wegen der Bodenerosion nur selten einen Pflug einsetze, lockerte ich mit einem sogenannten Gruber den Boden auf. Dafür brauche ich eine leistungsstarke Maschine – und die hat der 942 Vario.“

